

„Sexuelle Orientierung“ als Wirtschaftsmotor Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben im Fokus

Countdown für meritus Unternehmenspreis 2011

Ende Oktober kürt hochkarätige Jury wieder Firmen, die Homosexualität besonders berücksichtigen.

AXEL STEFAN

Wien. Noch bis zum 15. September haben Unternehmen die Möglichkeit, sich für den diesjährigen „meritus Unternehmenspreis“ zu bewerben. Ausgezeichnet werden dabei wieder Firmen, die in ihrem Diversity-Management die Dimension „Sexuelle Orientierung“ in besonderer Weise berücksichtigen. Initiatoren des meritus-Awards sind die beiden Vereine Queer Business Women (QBW) und austrian gay professionals (agpro).

Prominent besetzte Jury

Nach Ende der Einreichfrist kürt eine prominent besetzte Jury die Preisträger in den beiden Kategorien kleine und mittlere Unternehmen (bis 250 Mitarbeiter) sowie Großunternehmen (ab 251 Mitarbeiter). Als Juroren konnten u.a. Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek, Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner, Sozialminister Rudolf Hundstorfer und Arbeiterkammer Wien-Präsident Herbert Tumpel gewonnen werden. Den Ehrenschatz übernimmt Brigitte Jank, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien.

„Stärkt Wirtschaft“

„Unterschiedliche Lebensstile und Werthaltungen zu tolerieren und ihnen respektvoll gegenüberzutreten, gehört zu den Grundregeln einer zivilisierten Gesellschaft. Wer Vielfalt als Bereicherung sieht, kann auch die Potenziale nutzen, die sich daraus ergeben. Auch die sexuelle Orientierung eines Menschen ist eine Dimension seiner Persönlichkeit, die es zu respektieren gilt. Homosexuelle Menschen mit all ihren Fähigkeiten und mitunter beson-



Markus Knopp, Präsident der austrian gay professionals (agpro), und Eva Götz, Präsidentin der Queer Business Women (QBW).

deren Begabungen sind Teil jener Vielfalt, die unsere Gesellschaft stark und unsere Wirtschaft erfolgreich macht“, meint Brigitte Jank, Präsidentin der Wirtschaftskammer Wien.

Vorteile für Unternehmen

Aus ökonomischer Sicht sollen laut den Initiatoren des Preises diverse Vorteile für die Implementierung eines Diversity-Management-Ansatzes, der zu einer Optimierung des Arbeitsklimas für lesbische Mitarbeiterinnen und schwule Mitarbeiter führt, sprechen: Sind schwule und lesbische Lebensweisen im Arbeitsalltag nicht akzeptiert, so hemme dies die Produktivität dieser Mitarbeiter,

heißt es. Sie würden Energie aufwenden müssen, um ihr „Anderssein“ zu verbergen. Entsprechende Diversity-Maßnahmen sollen Abhilfe schaffen: Die Mitarbeiter würden ihre Energie stärker in die Arbeit investieren können und so mehr zum Unternehmenserfolg beitragen, so die Initiatoren. Auch könnten Unternehmen ihren Umsatz erhöhen, indem sie durch gezielte Maßnahmen Schwule und Lesben als Zielgruppen ansprechen, heißt es in einer Aussendung. „Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dass Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung möglichst bald der Vergangenheit angehören. Wir müssen daher Vielfalt in jeder Hinsicht als Chance und Ressource begreifen. Umso erfreulicher

ist es, dass immer mehr Unternehmen erkennen, dass auch personelle Vielfalt einen wirtschaftlichen Erfolgsfaktor darstellt“, erklärt Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner; Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek ergänzt: „In unserer Gesellschaft setzt sich nach und nach die Erkenntnis durch, dass Vielfalt Chancen eröffnet und Bereicherung bringt. Auch Unternehmen erkennen zunehmend die Bedeutung von Diversity. Dennoch werden einzelne Bereiche wie Homosexualität viel zu oft tabuisiert und im beruflichen Kontext ausgeklammert. Hier gilt es entgegenzusteuern und Vorbilder aufzuzeigen.“ Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt im Rahmen einer festlichen Gala am 20. Oktober.

Helvetia Tolles Halbjahr; Vertriebsdirektion Wien zog um Wachstum über Marktniveau

Wien. Auf ein erfolgreiches erstes Halbjahr 2011 kann die Helvetia Versicherung in Österreich verweisen. Insgesamt sind die Prämieinnahmen im Zeitraum Jänner bis Juni 2011 um 3,2% auf 125,5 Mio. € gestiegen. Helvetia wächst damit stärker als der Markt. Verantwortlich dafür sind vor allem Produktinnovationen. Im ersten Halbjahr 2011 stiegen die Prämieinnahmen gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs um 3,2% auf

125,5 Mio. €. Sie wächst mit diesem Ergebnis stärker als der österreichische Versicherungsmarkt (-1,0% gemäß Prämienmonitor 06/2011). Auch aus Profitabilitäts-sicht hat sich das erste Halbjahr 2011 erfreulich gezeigt, die Helvetia Österreich blieb schadenseitig von Großereignissen verschont und kann eine Netto Combined Ratio von 98,8% (IFRS) ausweisen, so Burkhard Gantenbein, Vorstandsvorsitzender der Helvetia. Die Prämieinnahmen in den Schaden-Unfall-Haftpflicht-Sparten (exkl. Kfz) stiegen um 3,6% auf 43,8 Mio. €, auch das Kfz-Geschäft ist mit + 6,3% auf 31,8 Mio. € abermals gewachsen.

Außerdem lud die Vertriebsdirektion Wien zur feierlichen Eröffnung ihrer neuen Räumlichkeiten in die Saltorgasse 5 im ersten Bezirk in Wien. Aufgrund der Umbauarbeiten im Palais Prince (vormals Schenker-Hof), dem langjährigen, bisherigen Sitz der Vertriebsdirektion Wien am Hohen Markt 12, hatte sich die Helvetia Versicherung entschlossen, neue Büroräume für ihre Mitarbeiter anzumieten. (ast)



Burkhard Gantenbein, Vorstandsvorsitzender der Helvetia.

ÖVI Kritik an Gebührenerhöhung für Wasser, Kanal, Müll Betriebskosten steigen um 6%

Wien. Der Österreichische Verband der Immobilitätstreuhänder ÖVI ortet einen Anstieg der Betriebskosten um durchschnittlich ca. 6% durch die angekündigten Gebührenerhöhungen der Wiener Stadtregierung für Wasser, Kanal und Müll: Ab 1.1.2012 sollen die Gebühren für Wasser um 33%, jene von Kanal um 6,2% und von Müll um 6,3% teurer werden. Dies stelle eine deutliche Mehrbelastung für Mieter und Eigentümer dar, so der ÖVI.

„Betriebskostentreiber“ ...

„Einmal mehr erweisen sich diese Gebühren der öffentlichen Hand als Betriebskostentreiber“, so Udo Weinberger, Präsident des ÖVI. Allein die Teuerung der Wassergebühren bewirke einen Anstieg um zwei Prozentpunkte.

... 100 Euro mehr pro Jahr

Schätzungen zufolge werden die Gebührenanhebungen bei einem Haushalt mit 70 m² Wohnfläche eine Mehrbelastung von mehr als 100 € pro Jahr bewirken, so Wein-

berger. „Mieter und Wohnungseigentümer werden ohne nachvollziehbare Begründung vor vollendete Tatsachen gestellt. Wenn zeitgleich fragwürdige Werbemaßnahmen wie etwa von der MA 48 auf verschiedenen Radiosendern finanziert werden, ist eine Erhöhung schon gar nicht einzusehen. Zumal es ja keinen Wettbewerb gibt und sich der Kunde den Anbieter nicht aussuchen kann“, so Weinberger. (ast)



ÖVI-Präsident Udo Weinberger: „Erhöhung ist nicht einzusehen“.

SHORT

SOT Sommergespräche 2011 in Velden

Velden. Die SOT Süd-Ost Treuhand lud unlängst zum traditionellen SOT Sommergespräch unter dem Titel „Ohnmacht?“ ins „Casineum am See“ des Casino Velden ein. Über 130 Manager aus der Industrie- und Finanzwelt sowie Steuer- und Rechtsexperten stellten sich der Diskussion.

Vortragende waren u.a. Wirtschaftscoach Christine Bauer-Jelinek, Investmentbanker Gerald Hörhan, ÖGUT-Generalsekretär Herbert Greisberger und Erhard Busek, Präsident des Forums Alpbach.

Projektleiterin für Seestadt Aspern bestellt



Christine Spieß wurde zur Projektleiterin für die Seestadt Aspern bestellt.

Wien. Christine Spieß wurde zur Projektleiterin für die „Seestadt Aspern“ bestellt, Magistratsdir. Erich Hechtner überreichte das Bestellschreiben. Zum Amtsantritt der neuen Projektleiterin kamen u.a. Vizebürgermeisterin Renate Brauner und STR Christian Oxonitsch und betonten die Wichtigkeit des „größten laufenden“ Stadterweiterungsprojekts in Wien. (ast)

Komplexe Technik für KHM-Sammlung



Das neue Depot des Kunsthistorischen Museums in Himberg.

Wien/Himberg. Das in Himberg neu erbaute Depot für die Sammlung des Kunsthistorischen Museums bietet erstklassige Konditionen für die Konservierung der Kunstgegenstände. So verzichtet das Depot auf herkömmliche Klimatechnik und setzt stattdessen ein Wärmepumpensystem ein. Selbst bei einem Ausfall des Systems soll sich das Hausklima nur langsam verändern und somit die Objekte besser gegen temperaturbedingte Schäden geschützt sein. (ast)

Gefährlichste deutsche Stadt bleibt Frankfurt

Frankfurt. Frankfurt ist die gefährlichste deutsche Stadt: Dies berichtet das Nachrichtenmagazin Focus und beruft sich dabei auf eine noch nicht veröffentlichte Statistik des Bundeskriminalamts (BKA). Im vergangenen Jahr sollen in der deutschen Bankenmetropole satte 15.977 Delikte pro 100.000 Einwohner registriert worden sein, stellt das Nachrichtenmagazin fest. (ast)